Namslauer Stadtblatt.

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt“ erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,35 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Offerten- und Auskunftsgebühr 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
Für die **einspaltige** Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. **Schluß der Anzeigenannahme bis 9 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor.** Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.**

54. Jahrgang. — **Fernsprecher 94.**

Nr. 274. | Verantwortlich für Schriftleitung: Franz Otto, Namslau. | Dienstag, den 23. November. | Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H. | **1926.**

Deutschland hoch in Ehren!

Von Gustav Hülser (Breslau), M. d. R.

Sonntag, der 14. November, ist zu einem Sieges- und Ehrentag des Deutschtums geworden. An diesem Tage sind in Ost-Oberschlesien bei den Gemeindewahlen 60 Prozent aller Stimmen für deutsche Listen abgegeben worden. Und das trotz brutalstem polnischen Terror, trotz Sprengung fast aller deutschen Wahlversammlungen, trotz furchtbarer Drohungen der polnischen terroristischen Verbände. Jenseits der neuen, gewaltsam und willkürlich aufgezwungenen Grenzen hat die deutsche Treue einen Auferstehungstag erlebt, der wie Blitz und Donnerschlag durch die ganze Welt gefahren ist.

Auch für uns im schlesischen Grenzland und im ganzen Reich war dieser Wahlausfall in „Ost-Oberschlesien“ eine Ueberraschung. Da stöhnen und jammern wir unter dem Druck unserer wirtschaftlichen Nöte und Sorgen und kommen uns mitunter vor, als lebten wir im unglücklichsten Lande der Welt. Da streiten und zanken wir uns um Sonderinteressen und Parteideale, als müßten wir Volk und Reich in Fetzen zerreißen. Ja, die bange Frage kriecht uns ins Herz: sind diese verzankten und zerrissenen Deutschen im Reiche überhaupt noch fähig und willens, sich ihres gemeinsamen Volkstums zu freuen? Und drüben in Polen, wo die wirtschaftliche Not noch größer ist, wo die Abkehr vom Deutschtum klingenden Lohn und offene Türen zu Aemtern und Würden bringt, bekennt sich eine große Mehrheit unerschrocken zum deutschen Volkstum! Das ist ein unerhörter Vorgang für unsere Begriffe. Diese oberschlesischen Deutschen schädigen sich mit ihrer Abstimmung selbst, sie handeln gegen ihre „Interessen“. Sie handeln gegen ihren Verstand und folgen lediglich ihrem Herzen. Mit der Gewißheit verschärfter Schikanen und Unterdrückungen vor Augen, werfen sie ihren Peinigern den Stimmzettel hin: wir sind und bleiben Deutsche!

Das Auslandsdeutschtum und unsere neuen Grenzlanddeutschen haben in den letzten Jahren deutscher Erniedrigung, Schmach und Ohnmacht uns Reichsdeutsche schon mehr als einmal beschämt. Sie haben eine wertvolle und wirksame Erziehungsarbeit an uns geleistet. An ihrem Glauben, ihrem Opfermut und ihrer Treue haben wir uns wieder aufgerichtet. Als alle überkommenen volklichen und staatlichen Ideale bei uns hoffnungslos zerbrochen schienen, da weckten unsere leidenden und siegreich um ihr Volkstum kämpfenden Schwestern und Brüder außerhalb unserer Reichsgrenzen ein kostbares Gut zu neuem Leben: Die Freude und den Glauben an unser deutsches Volkstum!

An Gut und Leben bedrohte Bauern, polnischem Terror und Boykott ausgesetzte Gewerbetreibende und nicht zuletzt arbeitslose und von Arbeitslosigkeit bedrohte Arbeiter und Angestellte haben in der Hauptsache diese deutsche Stimmenmehrheit zustande gebracht! Wir dürfen nicht achtlos an diesem gewaltigen Ereignis vorübergehen. Wir dürfen diesen Sieges- und Festtag des Deutschtums nicht leicht nehmen und schnell vergessen in unserer so schnellebigen Zeit. Denn dieser 14. November weckt in uns nicht nur ein glückhaftes Gefühl, er erinnert uns auch an eine große Aufgabe!

Treue um Treue! Die Mittel und Wege zur Stützung und Stärkung jener um ihr Volkstum ringenden Deutschen in Ost-Oberschlesien sind beschränkt. Aber im Reich leben zahlreiche um das oberschlesische Deutschtum hochverdiente Flüchtlinge und Ausgewiesene noch in bitterer Not. Ihnen zu einer neuen Existenz zu verhelfen aus Dankbarkeit und Treue, ist heilige Pflicht sowohl des Staates und seiner Behörden als auch der privaten Wirtschaft. Hier darf sich nicht das bittere Gefühl des Undanks für opfervolle Treue festsetzen, sonst schlägt es gefährliche Wellen nach Ost-Oberschlesien zurück. Und die ausgiebige Förderung der beiden schlesischen Provinzen und ihrer durch die neue Grenze besonders schwer betroffenen Grenzgebiete gehört auch zu den Aufgaben, die uns sowohl das Gefühl des Dankes für den 14. November als auch politische Klugheit und Weitblick abzwingen muß.

Staatliche Lotterie-Einnahme Haesler

1/8 Los nur 3 Mk. pro Klasse.

Ziehung der 3. Klasse am 10. und 11. Dezember 1926.

Anrufung des Dawes-Schiedsgerichts.

Berlin, 20. November. Es ist vorgesehen worden, daß über Streitfragen, die bei der Auslegung des Londoner Protokolls hinsichtlich des Dawesabkommens entstehen können, ein besonderes Schiedsgericht entscheiden soll. Dieses Schiedsgericht hat seinen Sitz im Haag und wird voraussichtlich zu Beginn des nächsten Jahres auf Grund eines deutschen Antrages in Tätigkeit treten. Es handelt sich um die Entschädigungen für Liquidationsschäden. Nach deutscher Ansicht müssen auch diese Entschädigungen aus den Jahresraten gedeckt werden, die im Rahmen des Dawesabkommens von Deutschland geleistet werden. Die Entschädigungen sind eine Verpflichtung auf Grund des Versailler Vertrages, und nach dem Dawesabkommen müssen alle solchen Verpflichtungen einheitlich aus den deutschen Jahreszahlungen gedeckt werden. Da Einigkeit über diese Frage nicht zu erzielen war, hat sich die deutsche Regierung an das Auslegungs-Schiedsgericht im Haag gewandt. Die Entschädigungszahlungen leiden unter dem Verfahren nicht, da sie vom Reiche geleistet werden, soweit Anträge vorliegen. Es handelt sich nur um die Feststellung, daß diese Zahlungen, die das Reich leistet, ihm dann aus der Kasse des Reparationsagenten zurückerstattet werden.

Rundschreiben gegen die Leistung von Ueberstunden.

Berlin, 20. November. Das Reichsarbeitsministerium hat in einem Rundschreiben an die Landesregierungen erneut auf die Notwendigkeit hingewiesen, wegen der großen Arbeitslosigkeit die Ueberstundenarbeit nach Möglichkeit einzuschränken. Dies gilt einmal für die mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung zusammenhängenden Arbeiten, die Regiearbeiten und alle sonstigen Vergebungen von Arbeiten durch öffentliche Stellen. Wichtiger aber ist, daß die Landesregierungen gebeten werden, auch allgemein die Aufsichtsbeamten anzuweisen, bei der Bewilligung von Arbeitszeitverlängerung mit äußerster Vorsicht vorzugehen und dabei die gegenwärtig ungünstige Lage des Arbeitsmarktes mit zu berücksichtigen.

Französische Unverschämtheiten.

Paris, 20. November. Der Berliner Berichterstatter des „Petit Parisien“ sieht voraus, daß Stresemann, falls er nach Genf käme, um dort wegen der Anwendung des Artikels 213 des Versailler Vertrages zu sprechen, die vollkommene Umgestaltung der Protokolle vom 27. September 1924 und 15. März 1925 verlangen würde, damit diese im Geiste von Locarno, Genf und Thoiry abgefaßt würden. Diese beiden Protokolle sehen bekanntlich die Einsetzung einer Untersuchungskommission in Deutschland vor, die unter dem Vorsitz des Generals Desticker stehen soll. Das linksradikale „Oeuvre“ behauptet heute, daß deutsche Vertreter in der Kommission des Generals Desticker nichts zu suchen hätten, weil man nicht gleichzeitig Richter und Partei sein könne. Das „Oeuvre“ behauptet weiter, die Kommission des Generals Desticker könne an jedem Punkte auf deutschem Gebiete ihre Tätigkeit ausüben, und sie müßte nach den in Genf 1924 und 1925 gefaßten Beschlüssen „stabile Elemente“ in die Rheinlandzone entsenden können. Stabile Elemente seien dauernde Elemente. Deutschland werde sich mit Recht gegen die Einsetzung einer ständigen Kommission wenden können. Niemand aber könne verlangen, daß Frankreich, wenn es der vorzeitigen Räumung der Rheinlande zustimmen würde, Deutschland hierfür nur wirtschaftliche und finanzielle Zugeständnisse machen soll.

Mit Deutschland werde auch über die Frage verhandelt werden müssen, ob Beschlüsse des Völkerbundsrates wegen der militärischen Untersuchungskommission mit Mehrheit oder einstimmig gefaßt werden müssen. Das Blatt rechnet insbesondere mit Paul-Boncour, der hoffentlich den deutschen Vertretern begreiflich machen werde, daß Deutschlands Abrüstung das Vorspiel der allgemeinen Abrüstung sein soll. Wenn infolgedessen Deutschland der Kontrolle des Völkerbundes nicht so zustimme, wie die Franzosen es wollten, so würden die deutschen Vertreter gegen die allgemeine Abrüstung auftreten.

Dieses letzte Argument ist einfach eine Unverschämtheit, zeigt aber handgreiflich, mit welchen Mitteln sogar die Linksparteien in Frankreich arbeiten. Weil Frankreich nicht daran denkt, wie das Budget des Kriegsministeriums für 1927 nachweist, mit der Abrüstung zu beginnen, soll es Deutschland sein, das diese Abrüstung verhindert, obwohl in Deutschland seit nunmehr acht Jahren wahrlich genügend abgerüstet wurde.

Die Banknotenaufwertung vor dem Kammergericht.

Berlin, 20. November. Das Kammergericht hat heute nach mündlicher Verhandlung, die von dem Oberfeuerwehrmann Jaentsch und dem Betriebsanwalt Winter gegen die Reichsbank erhobenen Restitutionsklagen wegen Aufwertung von Banknoten als unzulässig verworfen. In der ebenfalls anstehenden Banknotenaufwertungssache der Privatiere Schwank gegen die Reichsbank wurde die Berufung der Klägerin vom Kammergericht zurückgewiesen.

Wohnungsbauprogramm des Reichsstädtebundes.

Berlin, 20. November. **Der Gesamtvorstand des Reichsstädtebundes, der in Fulda eine mehrtägige Sitzung abhielt, stellte zur Beseitigung der Wohnungsnot folgende Forderungen auf: Aufstellung eines Reichswohnungsbauprogramms auf mindestens 5 Jahre und Sicherung seiner Finanzierung für etwa 250 000 Wohnungen im Jahr im Werte von 2 bis 2½ Milliarden bei Beteiligung des Eigenkapitals in Höhe von 5 bis 10 Prozent des Bauwertes. Gegen eine mäßige Erhöhung der gesetzlichen Miete und der Hauszinssteuer vom 1. April 1927 werden Bedenken nicht erhoben, da den Gemeinden aus der erhöhten Hauszinssteuer ausreichende Mittel zur Deckung von Gehalts- und Lohnerhöhungen gewährleistet werden.**

Spezialgeschäft für Tabakfabrikate

Haesler

Namslau-Bernstadt.

Aenderung des Titels des Königs von England.

London, 20. November. Die Reichskonferenz ersucht den König, seine Einwilligung zu einer Aenderung des Titels des Trägers der Krone zu geben, der lauten soll: König von Großbritannien, Irland und der überseeischen Dominions, Kaiser von Indien usw. Bisher hieß der Titel: König von Großbritannien und Irland, Kaiser von Indien. Irland bestand darauf, daß es auf demselben Standpunkt gestellt werde wie die anderen Dominions.

Festung für Bestimmungsmensuren.

Karlsruhe, 19. November. Die Strafkammer in Freiburg verurteilte gestern zwei Studenten wegen der Teilnahme an Bestimmungsmensuren zu je drei Monaten Festungshaft. Die Mensuren wurden zwischen den Angehörigen verschiedener Burschenschaften im Juni d. J. ausgefochten. Die Gegner und Sekundanten konnten nicht ermittelt werden, weil die Angeklagten darüber die Aussage verweigerten. Der Verteidiger wies darauf hin, daß man früher die Mensuren stillschweigend geduldet habe; es sei bedauerlich, daß man unserer Studentenschaft eine traditionelle Einrichtung nehme, die einen mannhaften Sport und damit einen Erüchtigungsfaktor ersten Ranges darstelle. Statt dessen begünstige man die „Dielenkultur". Der Vorsitzende sagte in seiner Urteilsbegründung, daß auch er, wie der Verteidiger, die Stellungnahme des Reichsgerichts und das schroffe Vorgehen der badischen Regierung bedauere. Es sei statistisch nachgewiesen, daß bei jedem anderen Sport die Zahl der Todesfälle mindestens ebenso hoch sei wie bei Mensuren; das gelte auch vom Fußballspiel. Trotz dieser Ueberzeugung habe er aber die Angeklagten verurteilen müssen, da die Reichsgerichtsentscheidungen für die unteren Gerichte maßgebend seien.

Kutisker zu 5000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Berlin, 19. November. Im Kutisker-Prozeß wurde der Angeklagte Iwan Kutisker wegen fortgesetzten Vergehens gegen das Kapitalfluchtgesetz und gegen die Devisenbestimmungen zu insgesamt 5000 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Mitangeklagten, Oberstaatsrat Hellwig und Finanzrat Dr. Rühe, wurden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Aufstände in Sowjetrußland.

Nach Meldungen des Berliner „Rul" von der estnisch-sowjetrussischen Grenze nimmt die Aufstandsbewegung im Pleskauer Gouvernement immer mehr zu. Zahlreiche kleinere Aufständischenabteilungen konnten die roten Truppen an verschiedenen Punkten schlagen. Der Kampf mit den Aufständischen ist sehr schwierig, weil sie in den ausgedehnten Wäldern sichere Verstecke haben. Die Aufständischen verbreiten einen Aufruf des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, in welchem die Bevölkerung zum Sturz des kommunistischen Regimes aufgefordert wird. Da die Sowjetregierung ein Ueberschreiten der estnischen Grenze durch antibolschewistische Abteilungen befürchtet, sind die Grenzschutzabteilungen bedeutend verstärkt worden. Wie ernst man in Moskau die Lage ansieht, geht daraus hervor, daß Woroschilow, der Leiter der Tscheka, selbst in Pleskau angekommen ist und daß verschiedene rote Truppenabteilungen aus dem Innern Rußlands sich auf dem Wege nach dem Aufstandsgebiet befinden.

Zur gleichen Zeit treffen Meldungen aus der Ukraine ein, die von einer Erhebung gegen die Sowjetregierung melden. Besonders gefährdet scheinen dort Berditschew und Cherson, wo zahlreiche Verhaftungen in der Hauptsache von Kommunisten in angesehenen militärischen Stellen stattgefunden haben.

*

Moskau, 20. November. Woroschilow kündigt beträchtliche Verminderung in den Kommandostellen der Roten Armee an, da die Offiziersgehälter einen abnorm hohen Prozentsatz des Heereshaushalts beanspruchen. Die zu entlassenden Offiziere sollen bei anderen Behörden untergebracht werden.

Vor zehn Jahren.

14. November. Großkampftag nördlich der Somme. Beaumont in englischer Hand, sonst blutige Niederlage der Feinde. Wütende russische Angriffe auf dem Ostufer der Narajowka bei Folw. Krasnolerie gescheitert.
Bei Monastir heftige französische Angriffe gescheitert. Im Cernabogen einige Höhenstellungen in Feindeshand, die deutsch-bulgarische Verteidigungsstellung zurückverlegt.

15. November. Somme-Schlacht. Englische Angriffe bei Mailly, Beaucourt und Grandcourt gescheitert; der Ostteil von Saillisel und der Nordrand des St. Pierre-Vaast-Waldes zurückerobert.
In Ostende durch feindlichen Fliegerangriff 39 Belgier getötet.
Siebenbürgen: An der Ostfront starke russische Angriffe gescheitert. an der Südfront erfolgreiches Vordringen.
Mazedonien: Im Cerna-Bogen erfolgreiche feindliche Fortschritte.
Englischer Kreuzer „Newcastle" am Eingang des Firth of Forth durch Mine gesunken.
Im Hafen von Archangelsk sieben russische Munitionsdampfer in die Luft gegangen.

16. November. Somme: Englische Angriffe bei Beaucourt und Le Sars gescheitert.
Siebenbürgen: Im Gyergyó-Gebirge (östlich vom Putna-Tal) zäher Widerstand der Russen. Bei Soosmezö der Runcel Mare erstürmt. Bedeutende Erfolge südwestlich Predeal-Straße und südlich Rotenturmpaß. Schlacht bei Targu Jiu.
Mazedonien: Starke feindliche Angriffe. Die Engländer nehmen Baralki, Prosenik und Kumli.

17. November. München von feindlichen Fliegern mit sieben Bomben belegt.
Somme: Französische Angriffe bei Saillisel gescheitert.
Siebenbürgische Front Linie Candesti—Namasti erreicht. Nordöstlich Campolung vergeblicher Durchbruchsversuch der Rumänen.
Mazedonien: Erbitterte Kämpfe südlich Monastir und im Cerna-Bogen.

18. November. Großer englischer Durchbruchsversuch beiderseits der Ancre auf 12 Kilometer Breite im wesentlichen gescheitert; nur bei Serre und Grandcourt unsere Linie zurückgedrängt. Französischer Angriff am St. Pierre-Vaast-Walde gescheitert.
Siebenbürgen: Im Gyergyó-Gebirge starke russische Angriffe abgeschlagen. In der Schlacht bei Targu Jiu der Austritt in die Walachische Ebene erkämpft. Die Bahnlinie Orsova—Craiova erreicht.
Mazedonien: Monastir von uns geräumt.

19. November. Allmähliches Abflauen der Somme-Schlacht (bis Mitte Dezember einzelne Angriffe).
In Rumänien neue Erfolge. Nördlich Campolung alle feindlichen Angriffe gescheitert.

20. November. Weiteres Vordringen in Rumänien. Deutsche Infanterie bei Craiova.
Mazedonien: Zwischen Brespa-See und Cerna sowie an der Moglena-Front serbische Vorstöße gescheitert.

Lokales.

Namslau, den 22. November 1926.

?? **Totensonntag.** Das Gedächtnis der Verstorbenen wurde am gestrigen Sonntage, dem letzten des Kirchenjahres, in der hiesigen evangelischen Kirche in feierlich-ernster Weise bei sehr zahlreicher Beteiligung der Gemeindeglieder aus Stadt und Land begangen. Am Sonnabend ertönte um 5 Uhr Glockengeläut, das zweifellos in den Herzen vieler eine wehmütige Stimmung wachrief. — Die Worte der Herren Geistlichen bei den drei Predigten am Gedächtnistage — um 8 Uhr und 10 Uhr vormittags und 5 Uhr nachmittags — verfehlten nicht, auf die Andächtigen einen tiefen Eindruck zu machen, der im Hauptgottesdienst durch den Chor: „Ewige Ruhe" wesentlich verstärkt wurde. — Sowohl der Vorabend als auch der gestrige Tag führte viele Trauernde und Leidtragende hinaus auf den Friedhof, wo sie an den Gräbern ihrer Lieben ein Gebet verrichteten und einen Kranz als Zeichen ihrer Pietät dort niederlegten. Der Gräberbesuch war infolge des stürmischen Wetters diesmal bei weitem nicht so zahlreich, wie sonst. — Der unerbittliche Tod hat seit Jahresfrist auch aus vielen Familien der evangelischen Gemeinde ein teures Glied herausgerissen. Die eine hat den treusorgenden Ernährer und Vater, die andere die geliebte Gattin und gute Mutter, eine dritte eins der Kinder, vielleicht sogar den einzigen, holden Liebling verloren. — Mögen die teuren Toten alle in Frieden ruhen und Gott die tiefbetrübten Hinterbliebenen trösten!

= **Päpstliche Auszeichnung.** Se. Heiligkeit Papst Pius XI. hat dem Kaufmann Joseph Hahn den Orden Benemerenti (AVR II) in Gold, genannt Christusorden, mit einem Anerkennungsdiplom verliehen. In letzterem wird H. als treuer Sohn der hl. Kirche mit seinem friedlich apostolischen Wirken verdienstlich hervorgehoben. Die Zustellung erfolgte durch die päpstliche Ordenskommission und die deutsche Botschaft beim Vatikan zur weiteren Uebermittelung an den Generalsekretär, Se. Hochwürden G. Raps in Würzburg. Herr H. war bekanntlich längere Zeit im hiesigen Krüppelheim wohnhaft und hat sich auch damals schon auf verschiedene Weise um Förderung guter Zwecke verdient gemacht. (Auch wir gratulieren dem Dekorierten herzlich. D. Red.)

= **Schonzeit für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner.** Nach der Bekanntmachung vom 28. Oktober d. J. im Amtsblatt vom 13. November d. J. hat der Bezirksausschuß in Breslau den Schluß der Jagd auf vorstehende Wildarten auf Dienstag, den 16. November d. J. festgesetzt.

= **Viehtransport im Grenzbezirk.** Durch die Bekanntmachung des Landesfinanzamts Breslau vom 1. April 1921 (in Kraft getreten am 1. November 1921) ist im Breslauer Regierungsamtsblatt Stück 16 vorgeschrieben worden: „Wird Vieh im Grenzbezirk transportiert, so muß der Führer außer dem Ursprungszeugnis noch einen Legitimationsschein seines Bezirkszollamtes oder einen Versendeschein des örtlichen Versendescheinausstellers als Ausweis mit sich führen."

Drei Fingerabdrücke.

Kriminalroman aus der Gegenwart von F. Arnefeld.
Nachdruck verboten.
22. Fortsetzung.

„Das liegt gegenwärtig bei den Untersuchungsakten. Ich müßte, um es zu bekommen, Dr. Dehmler erst lange und breite Erklärungen abgeben. Nebenbei bemerkt, müßten wir dabei unsere besten Trümpfe vorzeitig ausspielen, und Dehmler, wenn er sie benutzen wollte, zuletzt allen Ruhm lassen."

„Nun, wenn es sich um Rehbachs Rettung handelt, überlasse ich Dehmler sehr gern alles —"

„Seien Sie nicht kindisch, Doktor. Für Rehbach ist es ja natürlich gleichgültig, wer seine Unschuld an den Tag bringt. Aber für uns doch nicht. Ihre Kanzlei und mein Büro werden damit in aller Munde kommen, und ich sehe gar nicht ein, warum wir uns diesen Triumph dem guten Dehmler zuliebe entgehen lassen sollten. Außerdem hängt an der Sache noch viel mehr, als Sie ahnen. Ich hatte nie einen so interessanten Fall!"

„Sie könnten das Bild, wenn es hier gemacht wurde, doch auch von dem Photographen bekommen."

Natürlich. Aber erstens kenne ich ihn noch nicht, und wenn ich auch durch meine Verbindungen im Untersuchungsbüro seine Adresse erfahren könnte, so kostet das doch Zeit. Der Mann müßte erst eine Kopie machen — kurz, es ist viel einfacher, wenn Sie mir das Bild sogleich verschaffen. Ich kann doch schon morgen damit abreisen."

„Verschaffen, jawohl, aber wie?"

„Nun, ich meine, das Bild, welches ihr Freund im Besitz hat, ist gewiß nicht das einzige. Es werden damals mehrere angefertigt worden sein, und eines davon hat sie sicher ihren Zöglingen oder Frau von Rehbach geschenkt. Also bitte, eilen Sie! Die Rehbachs reisen heute mit dem Abendschnellzug ab. Sie müssen darum sofort zu ihnen. Nehmen Sie ein Auto, dann können Sie in einer halben Stunde wieder hier sein. Ich erwarte Sie hier; denn ehe ich das Bild nicht in den Händen habe, habe ich keine Ruhe."

Holly erhob sich und griff nach Hut und Ueberzieher.

„Aber erklären Sie mir doch wenigstens den Zusammenhang!"

„Später, wenn Sie zurück sind. Jetzt, bitte, eilen Sie nur!"

Er drängte Holly förmlich zur Tür hinaus.

Kopfschüttelnd entfernte sich dieser. Es dauerte wirklich kaum eine halbe Stunde, bis er wieder das Zimmer betrat.

„Nun — haben Sie ein Bild?" rief Fernau und eilte ihm entgegen.

„Ja, hier ist es! Sie rieten richtig, die Schmidt gab es ihren Zöglingen, die sie darum baten."

„Gott sei Dank!" Der Detektiv betrachtete das Bild aufmerksam. „Welch ein hübsches Mädchen! Das richtige Madonnengesicht."

„Ja, man sieht ihr gar nicht an, daß sie eine Betrügerin ist!"

„Hm — was das anbelangt, so ist es ja auch noch gar nicht erwiesen. Sie kann sehr wohl selbst betrogen oder das Opfer einer Verschwörung geworden sein.

„Wie, Sie halten das für möglich?"

Der Detektiv nickte. „Alles ist möglich, lehrt die Erfahrung. Nun, man wird ja sehen" . . . Er rieb nachdenklich sein glattrasiertes Kinn.

„Wollen Sie mir nun nicht endlich auch die versprochenen Erklärungen geben? Ich komme mir ja vor wie ein neugeborenes Kind, das sieht, ohne begreifen zu können."

Fernau zwang sich gewaltsam in die Wirklichkeit zurück.

„Ja, so, die Erklärungen! Nun passen Sie auf, lieber Doktor! Sie müssen mich da zuerst Schritt für Schritt auf meiner Suche nach den Drewendtschen Erben begleiten. Dazu fuhr ich, wie Sie wissen, nach Hamburg."

„Jawohl. Aber die Verwandten der jungen Baronin waren ja von dort bereits seit Jahren weggezogen, ohne daß man wußte wohin."

„Allerdings. Ich wandte mich darum an die Leute des Hauses, in dem sie seiner Zeit wohnten. Durch diese machte ich die Bekanntschaft einer alten Freundin der jungen Baronin Egon von Drewendt und ihrer Schwester, einer Frau Losenstein. Von ihr erfuhr ich, daß die Baronin damals ihren Mann nach Amerika begleitete, daß beide sich auf der „Orinoko" wirklich einschifften und daß das Schiff dann mit allen Passagieren unterging. Eine Tatsache, die mir später in London im Büro der White-Star-Linie bestätigt wurde. Ehe das junge Paar abreiste, übergab es sein Kind, die damals erst sechs Monate alte Andrea, dem Losensteinschen Ehepaar, das selbst einen nur um zwei Jahre älteren Knaben namens Willi besaß. Sie taten das in der Absicht, daß die kleine Andrea später, wenn ihre Eltern sich drüben eine Existenz geschaffen hatten, von der Mutter abgeholt werden sollte. Dazu kam es dann ja nicht. Losensteins, die das Kind liebhatten und in ihrem verletzten Bürgerstolz nichts von dessen adeliger Verwandschaft auf Wiesental wissen mochten, da diese seine Mutter verleugnet hatte, adoptierten später die kleine Andrea. Als der alte Losenstein dann starb und die Witwe mittellos zurückblieb, zog sie mit beiden Kindern nach Düsseldorf. Eine Zeitlang schrieb Frau Losenstein von dort auch noch an ihre Hamburger Jugendfreundin; dann schlief die Korrespondenz allmählich ein. Mir aber genügten diese Angaben natürlich. Ich fuhr von Hamburg sofort nach Düsseldorf."

„Und fanden Sie die Frau?" unterbrach ihn Holly, der mit steigendem Interesse zugehört hatte, gespannt. „Lebte das Kind noch?"

„Ja, ich fand die Frau. Sie lebt in bescheidenen Verhältnissen, vermietet Zimmer und arbeitet für ein Weißwarengeschäft. Der Sohn ist Postbeamter geworden."

„Und Andrea?"

„Wurde zur Lehrerin ausgebildet. Da nun Andrea nicht nach Düsseldorf zuständig war, hatte es seine Schwierigkeiten mit einer Anstellung. Sie mußte sich vorerst damit begnügen, Privatunterricht zu geben. Glücklicherweise fand sie bei einer reichen Dame, Frau Hartwig, die im ersten Stockwerk desselben Hauses wohnte, und Gefallen an dem hübschen, bescheidenen Mädchen gefunden hatte, Unterkunft.

Andrea Losenstein — denn unter diesem Namen lebte sie — hatte dort den Kindern Frau Hartwigs täglich mehrere Stunden zu geben und wurde dafür so gut bezahlt, daß die kleine Familie ganz behaglich leben konnte — nach ihren bescheidenen Begriffen natürlich.

„Aber warum haben Sie dies alles unseren Klienten denn nicht wissen lassen? Wie glücklich wäre er gewesen, seine Enkelin —"

„Warten Sie nur! Nun verwirrt sich die Sache ja erst. Etwa vier Monate, ehe ich Frau Losenstein entdeckte, hatte diese das Zimmer, das sie gewöhnlich zu vermieten pflegte, an einen Herrn Harpner vermietet.

Fortsetzung folgt.

= **Fahrpreisermäßigung für Fahrten zu belehrenden Zwecken.** Die Reichsbahndirektion Breslau hat unterm 26. Oktober d. Js. der Regierung, Abteilung für Kirchen und Schulwesen, folgende Bekanntmachung zugehen lassen: „Bei Fahrten zu belehrenden Zwecken wird nach den Tarifbestimmungen bei einer Beteiligung von 9 Schülern ein Lehrer, bei einer größeren Teilnehmerzahl für je 9 Schüler ein Lehrer zugelassen. Nach unsern Feststellungen wird jedoch die Fahrtvergünstigung vielfach auch von Angehörigen der Schüler oder Lehrer in Anspruch genommen. Das ist unzulässig. Die Fahrpreisermäßigung darf nur von Lehrpersonen in Anspruch genommen werden. Mitreisende Angehörige der Schüler oder Lehrer haben den vollen tarifmäßigen Fahrpreis zu entrichten."

= **Forderungen der schlesischen Pensionäre.** Die am Sonnabend in Breslau zusammengetretene schlesische Provinzialtagung der Pensionäre forderte in einer Entschließung die völlige Gleichstellung der Alt- und Neupensionäre gemäß den bezüglichen früheren Gesetzen vom 17. 12. 1920, Beseitigung der ihnen widersprechenden ministeriellen Ausführungsbestimmungen und der ungerechten Eingruppierungen in die Besoldungsordnung von 1920. Die Ruhegehalts- und Hinterbliebenenbezüge sollen automatisch der Beamtenbesoldung angepaßt werden. Die Witwengelder sollen auch denjenigen Witwen, die ihre Ehemänner nach deren Pensionierung geheiratet haben, gesetzlich zuerkannt werden. Weitere Forderungen gipfeln in der Umwandlung des Frauenzuschlags in einen Haushaltszuschlag, der auch Witwern und Witwen zu gewähren ist und in einer gesetzlichen Unterstützung für die sogenannten Haustöchter.

= **Die Forderung von Sportärzten für die deutsche Jugend.** Aus den Kreisen der Sportverbände kommt die Forderung nach einer gründlichen Untersuchung aller Sportlustigen durch einen Arzt. Man bezieht sich mit dieser Forderung auf die Schweiz, in der der Fußball- und Athletikverband jedes jugendliche Mitglied durch einen approbierten Arzt untersuchen läßt, worüber er ein Untersuchungsformular ausfüllt und bei befundener Tauglichkeit eine Tauglichkeitskarte ausstellt.

= **Umfang des Verkehrs beim Postscheckamt Breslau.** Die Zahl der Postscheckkunden betrug Ende Oktober 1925: 60 485, im Oktober 1926: 61 592, so daß ein Zugang von 1107 in einem Jahre zu verzeichnen ist. Auf den Konten sind im Oktober ausgeführt 1 680 694 Gutschriften über 275 566 709 Reichsmark, 1 197 149 Lastschriften über 274 085 807 Reichsmark. Der Umsatz betrug 2 877 843 Buchungen über 549 652 517 Reichsmark. Davon sind bargeldlos beglichen 431 979 301 Reichsmark.

= **Wetterdienststelle im Eulengebirge.** Zur Förderung des Wintersportes im Eulengebirge soll der „Rchbch. Ztg." zufolge in der Eulenbaude eine Wetterdienststelle erster Klasse eingerichtet werden, die täglich bis vormittags 8 Uhr Wettermeldungen gibt. Auf der Kurfürsten- und der Zimmermannsbaude werden Unterstationen geschaffen, die ihre Beobachtungen der Eulenbaude melden. Professor Hoffmann in Reichenbach wird die Wetterberichte der Eulenbaude zugesprochen erhalten und dem Observatorium Krietern bei Breslau übermitteln. Die Inbetriebnahme dieses Wetterdienstes hängt in der Hauptsache noch von der Finanzierung ab; die erforderlichen Apparate sind zum Teil schon vorhanden.

= **Frühling im Herbst.** Es ist etwas ganz Eigenartiges mit diesem Herbst. Kaum je haben wir es erlebt, daß der ganze November hindurch so schönes, warmes Wetter brachte. Die Laubfrösche, die sitzen unentwegt oben auf ihrer Leiter. Ihre Hüter freilich wissen für alles eine durchaus nüchterne und sachliche Erklärung: subtropische Warmluftmassen und Sturmzyklone erreichen uns und führen zu einem Föhnstadium mit der Folge: außergewöhnlich mild. Nun, es kann ruhig so weiter gehen, wenn auch die Wintersportler schon anfangen unruhig zu werden. Nur Geduld! Auch sie werden auf ihre Rechnung kommen, denn es sollte ja einen sehr frühen und sehr strengen Winter geben. Bis dahin aber leben wir froh weiter, als wäre es nach dem häßlichen, verregneten Sommer zum Trost nochmals Frühling geworden. In der Natur ist's wie ein erstauntes Aufhorchen. Alles war schon so ruhebereit in Erwartung des Winters mit seiner warmen, weißen Schlafdecke. Da kamen plötzlich die lauen Föhnwinde und fuhren mit weichen Händen über die Rasenflächen, und schau, sie werden wieder frisch-grünen von Tag zu Tag. Und dazwischen stehen Gänseblümchen wieder da in seltener Schönheit und Pracht. In Hausgärten, den Stätten der Freude und Erholung, herrscht noch und erwacht eine herrliche Blumenpracht. Inmitten der Gärten stehen die Rosenstöcke. Viele Blätter nahm der Sturm, dunkel schon sind die letzten, die ihm trotzten. Jung und frisch in wunderbarer Reinheit aber prangen an diesen herbstlichen Sträuchern die Knospen, und sogar die Rose in voller Pracht.

= **Verbot des Warenhandels bei behördlichen Dienststellen.** Durch Runderlaß des Staatsministeriums vom 3. November 1926 ist, wie die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels mitteilt, jeglicher Warenhandel einschließlich Einkaufsvermittlung, Auslegung von Sammellisten usw. durch Beamte oder Bezugsgemeinschaften von Beamten in den Diensträumen untersagt und die Aufhebung bestehender Einrichtungen dieser Art angeordnet worden. Fremden Personen wird jede Art von Handelstätigkeit, insbesondere Verkauf von Waren, Sammeln von Warenbestellungen usw. bei behördlichen Dienststellen verboten, so daß auch der in der letzten Zeit stark zunehmende Hausterhandel in den Räumen der Staatsbehörden nunmehr unterbunden sein dürfte. Ausnahmen von dem vorstehenden Verbote sind, soweit es sich nicht um einen Kantinenbetrieb handelt, nur bei Vorliegen eines dienstlichen Interesses und mit ministerieller Erlaubnis zulässig. Von besonderer Wichtigkeit ist ferner, daß durch den Erlaß den Beamten während des Dienstes jede Betätigung bei einer Bezugsgemeinschaft auch außerhalb der Diensträume untersagt worden ist.

= **Schulstatistische Erhebung.** Am 25. November 1926 findet eine allgemeine schulstatistische Erhebung nach Maßgabe der den Erhebungsbehörden — Erhebungsorganen — zugehenden allgemeinen Vorschriften statt.

= **Erledigte Schulstelle.** Die alleinige katholische Lehrer- und Organistenstelle in Lorzendorf, hiesigen Kreises, ist frei geworden. Meldungen sind auf dem Dienstwege an den Herrn Schulrat Jacobi bis zum 1. Dezember d. Js. einzureichen.

= **Personalnotiz.** Herr Lehrer Jaretzke, bisher in Sorzow, hiesigen Kreises, ist nach Paulsdorf versetzt und dort endgültig angestellt worden.

= **Deutsch Marchwitz.** Zwecks Vertilgung von Raubzeug werden auf dem Jagdbezirk der Gemeinde Deutsch Marchwitz Giftbrocken ausgelegt. Vor Aufnahme von Fallwild sei hiermit gewarnt.

= **Paulsdorf.** Ernannt wurde der Rittergutsbesitzer Herr Hauptmann Blomeyer in Paulsdorf zum Verbandsvorsteher des Gesamtschulverbandes Paulsdorf.

= **Dziedzitz.** Bestätigt wurde der Arbeiter Herr Franz Marzok in Dziedzitz zum Gemeindewächter der Gemeinde Dziedzitz.

= **Städtel.** Bestätigt wurde der Wirtschaftsinspektor Herr Kelbel in Städtel als Gutsvorsteher-Stellvertreter des des Gutsbezirks Städtel.

Ein diamantenes Brautpaar.

Geheimrat Dr. ing. Heinrich Ehrhardt, wohlbekannt als Erfinder des Rohrrücklaufgeschützes, beging kürzlich, 86 Jahre alt, mit seiner Gattin das seltene Fest der diamantenen Hochzeit.

Provinzielles.

Ohlau. Einige Schulknaben schossen dieser Tage mit Sechsmillimeter-Revolvern in die Wohnung des Syndikus Glasnek, wobei eine Kugel hart am Töchterchen des Wohnungsinhabers vorbeiging und dann in einer Kommode stecken blieb. Der eine der Jungen hatte aus der Ladenkasse des Likörfabrikanten Richter 90 Mark gestohlen und von dem Gelde sich und seine zwei Kameraden mit Kleinkaliberrevolvern ausgerüstet.

Reichenstein. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde von Forstmeister Rieger der Forstjahresbericht erstattet, nach dem der 1600 Morgen große Wald der Stadt eine Einnahme von 30 400 Mark erbrachte.

Falkenberg. (Auf dem Wege zur Braut in den Tod.) Ein tragischer Vorgang spielte sich in Schiedlow ab. Als dort der in der Ziegelei beschäftigte Ziegler Vielauf zu seiner Braut in ein Nachbardorf gehen wollte, nahm er einen geladenen Browning mit, da er unterwegs von zwei verdächtigen Männern schon wiederholt belästigt worden war. Er wollte erst einen in der Waffe befindlichen Ladestreifen entfernen, doch entlud sich hierbei der Browning. Eine Kugel traf ihn, da er unglücklicherweise die Mündung des Laufes gegen den Körper hielt, in die linke Brustseite und zerriß die Schlagader unterhalb des Herzens, so daß der Mann auf der Stelle tot war.

Trebnitz. Bei einer in Ober-Glauche stattgefundenen Jagd wurde ein Treiber angeschossen und im Gesicht nicht unerheblich verletzt. Er mußte in eine Breslauer Augenklinik gebracht werden.

Kostenblut. Als in Weicherau ein 10jähriger Knabe auf dem Rade kurz vor einem mit Zuckerrüben beladenen Wagen des Gutsbesitzers Heidler aus Kostenblut die Straße überqueren wollte, rutschte er mit dem Rade aus, wodurch die Pferde scheuten. Es wurde ihm das rechte Bein von einem Rade zerquetscht. Den Kutscher des Wagens trifft keine Schuld.

Breslau. Am Mittwoch abend wurde die 21jährige Kindergärtnerin Eva Freund beim Ueberschreiten des Reichspräsidentenplatzes von den Puffern eines Straßenbahnmotorwagens erfaßt und umgerissen. Die Vorderräder glitten über ihren Oberkörper hinweg und drückte ihr den Brustkorb ein, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Zur Bergung der Verunglückten mußte der Hebewagen der Straßenbahn und der Feuerwehr herbeigerufen werden, welchen es erst nach einer halben Stunde gelang, die Tote aus ihrer Lage zu befreien. Die Schuld soll die Verunglückte selbst treffen.

Kreuzburg OS. Am Dienstag, den 16. November, abends 9 Uhr wurde auf dem hiesigen Bahnhof der Rangiermeister Wrobel überfahren. Kurze Zeit nach dem Unfall verstarb der Bedauernswerte.

Gottesberg. Die abnorme Frühlingswitterung hat auch im Waldenburger Bergland in der Natur außergewöhnliche Erscheinungen hervorgebracht. Auf den Wiesen blühen zu tausenden die Gänseblümchen, ja sogar die Maiblumen und der Hahnenfuß Zahlreiche Sträucher in den Gärten setzen neue Blütenknospen an.

Die Ratte als Krankheitsübertrager.

Der Kampf zwischen Mensch und Ratte besteht schon seit Jahrtausenden, und schon im alten Aegypten wurde die Katze als heilig erachtet, weil sie der Vernichtung der Ratten dient. Die Schädigungen an Gut sind ganz ungeheuer und betragen für Großbritannien jährlich 15 Millionen Pfund, für Dänemark 10 Millonen Kronen und für Deutschland 5 bis 6 Millionen Goldmark. Weit wichtiger als der Verlust an materiellen Werten, die sich immer wieder einholen lassen, ist aber die Fähigkeit der Ratte, menschliche und tierische Krankheitserreger zu übertragen und auf diese Weise Krankheiten bei Menschen oder Tieren zu bewirken.

So kann sich die Ratte mit dem Pestbazillus infizieren, und durch Vermittlung der Rattenflöhe geschieht die weitere Uebertragung der gefährlichen Seuche auf den Menschen. Gegenwärtig ist zwar die Pestgefahr in Deutschland nicht groß, aber vom Auslande her kann die Einschleppung der Pest durch Ratten auf dem Seewege stattfinden, weil diese unangenehmen Nager sich mit Vorliebe auf Schiffen einnisten. Die Ratten pflegen beim Anlandgehen das Schiff zu verlassen und können die Pest so weiter verbreiten. So wurde im Jahre 1913 auf acht, im Jahre 1914 auf vier Schiffen Rattenpest festgestellt, und von den 2593 Ratten, die sich auf diesen Schiffen fanden, waren 10 Proz. Träger des Pestbazillus. Während des Krieges trat häufig die Weilsche Krankheit, eine infektiöse Gelbsucht, auf, die durch eine Spirochaete hervorgerufen wird. Auch ihre Vermittlung geschieht durch Ratten, und zwar bietet die meiste Gelegenheit zur Infektion der Rattenmilz, mit dem unsere Feldgrauen bei dem engen Zusammenleben in Schützengräben und Unterständen unwillkürlich und unbewußt in Berührung kamen. Schon seit langen Jahren ist bekannt, daß Ratten häufig Trichinenträger sind und die unangenehmen Parasiten auf Schweine und Menschen übermitteln. Zur Infektion mit Trichinen finden die Ratten reichlich Gelegenheit in den Abdeckereien, in denen trichinöses Fleisch vernichtet wird, und schließlich auch dadurch, daß sie ihre gestorbenen Artgenossen verzehren. Ratten können ferner Paratyphusbakterien beherbergen, auch Favus, den Erbgrind, vermitteln sie gelegentlich. In China und Japan verursachen sie nicht selten die sogenannte „Rattenbißkrankheit", die zu einem hohen Prozentsatz tödlich verläuft. Außerdem beobachtet man Fälle, in denen krätzeartige Hautausschläge und Durchfälle auf Ratten zurückzuführen waren. Eine Verschleppung verschiedener Tierkrankheiten durch Ratten ist ebenfalls möglich, und zwar der Tollwut, der Maul- und Klauenseuche, der Schweinepest und der Tuberkulose.

Die Ratte kann also bei Menschen und bei Tieren in mancherlei Weise als Krankheitsübertrager wirken. Um diesen Gefahren zu steuern, müssen wir unbedingt alle zur Verfügung stehenden Mittel heranziehen. Aus diesem Grunde werden in manchen Ländern schon gemeinsame Feldzüge gegen die Ratten unternommen. Auch Behörden und Polizeiverwaltungen haben entsprechende Verordnungen erlassen. Gertrud Köhler, die sich speziell mit der Ratte als Krankheitsübertrager beschäftigt, geht sogar noch weiter und verlangt, daß für alle Kulturstaaten ein Reichsgesetz für eine dauernde und planmäßige Rattenvertilgung geschaffen wird, und daß wegen der kosmopolitischen Verbreitung der Ratten ein internationales Gesetz für eine allgemeine, dauernde und planmäßige Rattenvertilgung zur Einführung gelangt. Wenn auch diese idealen durchgreifenden Maßnahmen zunächst in weiter Ferne liegen, so muß ohne Zweifel jeder an seinem Teile an der Ausrottung oder Verringerung der gefährlichen, oft ekelerregenden Tiere mitarbeiten. Es ist aber erforderlich, beim Auslegen von Rattenvertilgungsmitteln nicht Menschen- oder Tierleben zu gefährden. Schädigungen können stets auftreten, wenn chemische Gifte Verwendung finden. Deshalb sollten nur Substanzen herangezogen werden, für welche allein die Ratten empfindlich sind. Als solche sind die Meerzwiebelpräparate, z. B. Rattentoxin und Ratinin bekannt, die im großen Maßstabe bei allgemeinen Rattenvertilgungen Verwendung finden

— **Rasch tritt der Tod den Menschen an. Der Bischof von Linköping, Dr. John Peronne, wurde während der Ausarbeitung einer Predigt am Schreibtische vom Herzschlag getroffen und verschied, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Bischof Peronne, der ein Alter von 77 Jahren erreicht hat, hat vor allem in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der Dogmatik und Sittenlehre in Schweden von sich reden gemacht.**

Der Briefträger

fragt nur noch bis zum 25. November

ob Sie unsere Zeitung auch für den Monat Dezember weiter beziehen wollen. Versäumen Sie die Bestellung nicht, denn nach dem 25. November verlangt die Post eine Sondergebühr von 20 Pfg.

Neueste Nachrichten.

(Wolff-Depeschen.)

(Depeschen des „Namslauer Stadtblattes".)

Schweres Unglück auf dem Plauer See.

Ein furchtbares Bootsunglück ereignete sich gestern vormittag. Auf dem Plauer See bei Brandenburg unweit der Insel Buhnenwerder kenterte ein mit 9 Personen besetztes Boot. Drei junge Leute aus Berlin und zwei aus Brandenburg ertranken. Ihre Leichen sind noch nicht geborgen.

Das Unwetter in Frankreich.

Paris, 21. November. Das Unwetter hat im Laufe des heutigen Tages angehalten. Aus Montpellier werden große Schäden an den Telephon- und Lichtleitungen gemeldet. Nach Blättermeldungen aus dem Rhonetal sind in Südfrankreich die Telefon- und Lichtleitungen auf weite Strecken unterbrochen. Der Sturm und die Regenfälle haben dort auch den heutigen Tag angehalten. Aehnliche Nachrichten treffen aus der Kanalgegend ein.

544 000 Kraftfahrzeuge in Deutschland.

Dem „Berliner Tageblatt" zufolge ist im Deutschen Reich die Zahl der Kraftfahrzeuge von 425 790 in 1925 auf 544 894, also um rund 25 v. H. gestiegen.

Ein Zug vom Sturm aus dem Gleis geworfen.

Innsbruck, 21. November. Während der von Bezau nach Bregenz verkehrende Frühpersonenzug um 5,20 Uhr wegen einer durch den Sturm verursachten Beschädigung nahe der Haltestelle Unterbach anhielt, erfaßte ihn ein Windstoß und warf den aus einem Gepäckwagen und sechs Personenwagen bestehenden Zug mit Ausnahme der Lokomotive aus dem Gleis. Hierbei wurden zwei Reisende leicht verletzt.

Ein Kollektivschritt bei der französischen Regierung.

Luxemburg, 21. November. Wie die luxemburgische Regierung mitteilt, haben die Vertreter Italiens, Belgiens, Polens und Luxemburg bei der französischen Regierung einen gemeinsamen Schritt unternommen, um die Angehörigen der obigen Länder von der Fremden- und Aufenthaltssteuer zu befreien. Wenn Frankreich nicht nachgebe, werde Luxemburg die hier ansässigen Franzosen ebenfalls Abgaben unterwerfen.

Der schlesische Schloßräuber Romanski verurteilt.

Liegnitz, 20. November. Das erweiterte Schöffengericht verurteilte heute den schlesischen Schloßräuber Josef Romanski, der am 12. Dezember 1925 aus dem Liegnitzer Gerichtsgefängnis ausgebrochen war, wegen 6 schweren Einbruchsdiebstählen in den Kreisen Liegnitz, Lüben, Goldberg-Haynau zu insgesamt 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Es wurde auf Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. Romanski hatte mit vier anderen, bereits verurteilten Schwerverbrechern, im Januar 1925 vor allem durch seine Schloßeinbrüche Beunruhigung herbeigeführt.

Programm der Schlesischen Funkstunde.

Mittwoch, 24. November. 4—6 Uhr: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 6 Uhr: „Sprache und Sprachkunstwerk", Schlußvortrag von Dr. Arno Schirokauer. 6,50 Uhr: Bachsche Klaviermusik. 7,30 Uhr: „Tanz und Musik. — Tanz ohne Musik". Vortrag von Erna Moser. 8 Uhr: Senta Söneland-Abend. 9,35 Uhr: „Wirkliche historia von der Haubtstatt Breslau", geträulich erzehlet von Erich Landsberg. Schlußvortrag. 10,05 Uhr: Zehn Minuten Esperanto.

Donnerstag, 25. November. 3,50—5 Uhr: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 5,15 Uhr: Jugendstunde. 6 Uhr: „Die Sahara", Schlußvortrag von Paul Spatz. 6,30 Uhr: Uebertragung aus Gleiwitz: Konzert. 7,35 Uhr: „Die Geschichte der Gitarre." Vortrag mit musikalischen Beispielen von Otto Meyer. 8,10 Uhr: Ludwig van Beethoven-Klavierkonzert. Mitwirkend: Schlesisches Landesorchester. 9,35 Uhr: „Aus den Urtagen der Menschheit", eine Vortragsreihe von Dr. Ernst Boehlich. 10,15—11,30 Uhr: Tanzmusik der Funkkapelle.

Rheuma und Gicht

sind die bösen Begleiter des nasskalten und schlechten Wetters. Überhaupt die Erkältungsschmerzen, wie Gliederreißen, Ischias, Hexenschuß sind eine Qual. Das echte **Reichel's Electricum**, ein Naturprodukt sibirischer Fichtenwälder, wirkt gleichsam elektrisierend auf die leidenden Körperteile und ist von wohltuender, schnell schmerzstillender Wirkung. — Viele dankbare Anerkennungen. Nehmen Sie aber nur das seit 35 Jahren bewährte **Reichel's Electricum**. Fl. Mk. 1.25, 2.- und 3.50 in Drog. und Apoth. erhältl., sonst durch **Otto Reichel, Berlin SO. 33, Eisenbahnstr. 4**

Dr. Senftner-Brot

Dr. Senftner ges. gesch. Brot — Gegen einen frühen Tod Schützt dich Dr. Senftner Brot — Jacob Senftner

Bei ständigem Genuss wirksames Vorbeugungsmittel gegen Aderverkalkung und Lungenleiden. Dr.-Senftner-Brot, durch Autoritäten glänzend begutachtet, unterscheidet sich geschmacklich nicht von anderem Brot.

Zu haben in allen durch Plakate gekennzeichneten Bäckereien u. Verkaufsstellen.

Ich suche für sofort einen **geweckten, ehrlichen Jungen** als

Lehrling.

O. Opitz
Inh. **A. u. E. Kothen**
Buch- u. Papierhdlg., Namslau.

Namslauer Lichtspiele
Grimm's Hotel.

Dienstag, den 23. November, um 8 Uhr bei Herrn Gallert in Jakobsdorf
Mittwoch, den 24. Novbr. in Namslau um 8 Uhr
Donnerstag, den 25. November, um 8 Uhr in Schwirz bei Herrn Frost

„Seemannslos"

Ein Drama vom Meere in 7 Akten
und das Beiprogramm.

Schulden

die mein Sohn **Ernst Walter** gemacht hat und noch macht, bezahle ich nicht.

Martha Walter
Hessenstein.

Inserieren bringt Gewinn!

Feldmäuse-Bekämpfung.

Die Feldmäuse haben sich in diesem Jahre derart vermehrt, daß es dringend erforderlich ist, sofort mit allen Mitteln an ihre Vernichtung heranzutreten, da die Gefahr besteht, daß die Saaten und Kleefelder durch die Mäuse vernichtet werden. Die Arbeit kann **nur** Erfolg haben, wenn die Bekämpfung der Mäuseplage gleichzeitig von allen Feldbesitzern in Angriff genommen und durchgeführt wird.

Unter Hinweis auf § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes werden die Ackerbesitzer in der Stadt Namslau hiermit aufgefordert, die Vernichtung der außerordentlichen Feldmäuseplage in der Zeit **vom 29. bis 30. November d. J.** durchzuführen. Als Mittel zur Vertilgung wird von Sachverständigen besonders Strychninhafer, in Drainröhre oder in die Mäuselöcher gelegt, empfohlen, ebenso ist Phosphorlatwerge als ein erfolgreiches Vertilgungsmittel anzusehen.

Säumige Ackerbesitzer werden bestraft und zwangsweise zur Vornahme der erforderlichen Bekämpfungsmaßregeln angehalten eventl. wird die Arbeit auf ihre Kosten durch Dritte ausgeführt werden.

Namslau, den 19. November 1926.

Die Polizeiverwaltung.
Dr. Lober.

Für die anläßlich unserer **Silberhochzeit** erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir Allen unseren

herzlichsten Dank.

Schwirz, im November 1926.

Karl Schön und **Frau.**

Für die uns anläßlich unserer

Vermählung

erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche danken herzlichst.

Buchelsdorf, im November 1926.

Joachim Weinert
und **Frau Monika**, geb. Troska.

Warnung!

Warne hierdurch jeden vor Weiterverbreitung der falschen Gerüchte, die über mich im Umlauf sind, da ich sonst gerichtlich vorgehen muß.

Josef Nowak
Molkereibesitzer
Groß-Marchwitz.

Gesichtsausschlag

Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von Zucker's Patent-Medizinal-Seife à Stck. 50 Pfg. (1,0%ig), Mk. 1.- (2,5%ig) und Mk. 1.50 (3,5%ig, stärkste Form), eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit Zucko-Creme + 45, 65 u. 90 Pfg. nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Friseurgeschäften erhältlich.

P. Blawid, Mohren-Drogerie
O. Tietze, Germania-Drogerie
Gustav Weiß, Seifenfabrik.

Am Mittwoch, den 24. November, vormittags 11 Uhr

werde ich im **Weideschlösse**l im Auftrage des Magistrats Namslau

1 Ladenregal m. Schiebetür
1 Reisekoffer
1 Reisehandtasche
u. a. m.

gegen sofortige Barzahlung zwangsweise versteigern.

Schölzel
Vollziehungsbeamter.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Finanzamts in Namslau werden am **Donnerstag, den 25. November 1926, vormittags 11 Uhr** zu **Steinersdorf** im Gasthause **Quaschner** die nachbezeichneten anderweitig gepfändeten Gegenstände, nämlich

1 Fahrrad

im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich versteigert werden.

Namslau, den 22. November 1926.

Titzmann, Vollziehungsbeamter.

Phosphorlatwerge
Sacharin-
Strychnin-Getreide

beides rationell und stets frisch hergestellt.

Getreide
wird zum vergiften angenommen.

Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

Junge pommersche Zuchtgänse
verkauft **Dominium Simmelwitz.**

Dominium Lorzendorf
verkauft
2 warmblütige Fohlen
Stute 2½ Jahr, Hengst ½ Jahr.

Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 20. November 1926 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) ab schlesischer Verladestation in vollen Waggonladungen (mit Ausnahme von Futtermitteln, die sich Frachtparität Breslau verstehen). Tendenz: Getreide: Geschäftslos. — Mehl: Still.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg):

Getreide:	20.	19.	Oelsaaten:	20.	19.
Weiz. 75 kg Effgw. mint	28,20	28,20	Winterraps*	—	33,00
dto. 71 „ „ §	27,20	27,20	Leinsamen*	—	34,00
Rogg. 71 „ „ †	24,20	24,20	Senfsamen*	—	46,00
dto. 68 „ „ §	23,40	23,40	Hanfsamen*	—	24,00
Hafer *	17,90	17,90	Blaumohn*	—	94,00
Braugerste §§	24,50	24,50			
Mittelgerste *	20,00	20,00			
Wintergerste*	18,50	18,50			

§§ Feine Ware über Notiz.